

dahin. Die Heyden verfolgten die Christen vom neuen durch alle Provinzen des ganzen großen Reichs. Zu so manichfaltigem Elend gesellte sich eine Geißel des Himmels, eine Pestilenz, die den größten Theil des Erdbodens verschiedene Jahre hintereinander entvölkerte, und um das Maas voll zu machen, erhob Nemilianus, ein Befehlshaber des Kaisers, der die Gorhen geschlagen und das Heer gewonnen hatte, die Fahne des Bürgerkrieges. Diese letzte Ereigniß schien den Gallus aus seinem Rausche aufzurütteln. Er brachte ein Heer zusammen, und zog seinem gefährlichen Nebenbuhler entgegen. In Mörsien kam es zu einer Schlacht. Nemilianus siegte, und Gallus ward mit seinem Sohne erschlagen. Sein Leben hatte einen solchen Tod, und seine Laster hatten den Abichu der Nachwelt verdient. Sieben und fünfzig Jahre hatte er gelebt, und deren zweien Jahre und vier Monden regieret.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Die Regierung des Valerian.

J. d. St. 1006. Nach Gallus Untergang erwartete J. C. 253. Nemilianus zuverlässig als Kaiser anerkannt zu werden, allein er betrog sich jämmerlich. Der Senat weigerte sich, ihn anzuerkennen, und ein

Heer, das in der Gegend der Alpen stand, ernannte Valerian, seinen Anführer, zum Thronfolger. Nun begannen Aemilians Soldaten ihren Feldherrn als ein Hinderniß der allgemeinen Ruhe zu betrachten, und erschlugen ihn, um dem Bürgerkriege zuvorzukommen.

Valerian ward igt von allen Ständen des Reichs als Kaiser anerkannt. Biewohl er nun bereits das siebenzigste Jahr seines Alters erreicht hatte, so fieng er doch mit einem Eifer an der Reformation des Staats an zu arbeiten, der den besten Willen und noch ungeschwächte Kraft verrieth. Freylich war die gänzliche Herstellung der alten Würde des Reichs etwas bey nahe Unmögliches. Die Streitigkeiten zwischen Heyden und Christen spalteten das Reich, wie zuvor, und eine schreckliche Verfolgung der letztern folgte. Die nördlichen Nationen überschwebten die Provinzen fürchterlicher denn jemalen, und eine Menge kleiner Usurpatoren fieng an, mit Vernachlässigung des gemeinschaftlichen Interesses, jeder sich einen eignen Staat zu bilden. Um das Maas des Elends voll zu machen, fielen die Perser unter dem Sapor in Syrien ein, brachen bis in Mesopotamien, und als Valerian ihnen Einhalt zu thun suchte, nahmen sie ihn in einer unglüklichen Schlacht gefangen. Empörend sind die Unwürdigkeiten und Grausamkeiten, die der unglükliche Monarch von den Händen seines barbarischen Feindes soll ausgestanden haben, Sapor, sagt man, habe sich seiner, wann er zu Pferde gestiegen,